

Einleitung.

Die Kugelamphorenkultur wird nach bestimmten Gefäßen und Beigaben benannt, die in Grab- und Siedlungsfunden auftreten und als bezeichnende Gefäßform die Kugelamphore aufweisen¹⁾.

Die so benannte Kultur wurde wiederholt im Zusammenhang mit andern Kulturen behandelt. Seit ihrer ersten Bearbeitung durch A. Göze²⁾ ist bereits geraume Zeit verstrichen. Auch Sprockhoff hat ihr in seiner Steinzeitarbeit³⁾ einen besonderen Abschnitt eingeräumt, doch wurde von ihm nur der Fundstoff der Mark Brandenburg berücksichtigt⁴⁾. Es scheint daher an der Zeit zu sein, diese Kultur einmal einer gesonderten Bearbeitung zu unterziehen, einmal, um das Material zu ergänzen, weiterhin, um vom Stande der heutigen Wissenschaft aus den hauptsächlichsten Fragen nachzugehen.

Grundlage der Arbeit war es, den Fundstoff in möglichster Vollkommenheit zusammenzutragen. Bei dem Mangel einer allgemeinen Landesaufnahme ist es unumgänglich nötig, die Unterlagen zur Forschung für die junge, ungestüm vorwärtsdrängende Vorgeschichtswissenschaft bereitzustellen. Die mannigfachen Erscheinungsformen der jüngeren Steinzeit Mitteldeutschlands werden sich mit Erfolg nur dann erklären lassen, wenn man sich zunächst der Mühe unterzieht, die auffallenden Gruppen auszusondern und in ihrer Eigenart zu betrachten. Erst wenn alle „Kulturen“ — die vielleicht zu Unrecht ausgesondert werden — eingehend erforscht sind⁵⁾, kann füglich an die Betrachtung der Gesamtheit der jüngeren Steinzeit herangegangen werden. Zum Bau einer Straße gehört nicht nur das Legen der schönen Asphaltdecke, sondern auch das Wegräumen von Schutt und Gestrüpp. So soll auch diese Arbeit ein kleiner Beitrag zur Erforschung der deutschen Vorzeit sein.

¹⁾ Statt der von Kossinna eingeführten Bezeichnung Kugelflasche — die in gleichem Maße für Kugelamphore und Dolmenflasche angewandt wurde — wurde zur Vermeidung von Irrtümern die alte Benennung Kugelamphore gewählt. Auch erschien es angemessen, neben Baalberger Amphore und Schnuramphore von Kugelamphore zu sprechen.

²⁾ JfE. 1900, S. 154 ff.

³⁾ Die Kulturen der Jüngeren Steinzeit in der Mark Brandenburg, S. 83 ff.

⁴⁾ In dem inzwischen erschienenen Bd. 3 des Handbuches der Urgeschichte Deutschlands zieht Sprockhoff auch Fundstoff anderer Gebiete heran. S. 120 ff.

⁵⁾ Bei der Schlüsselstellung der Schnurkeramik ist eine Bearbeitung dieser Gruppe eine der nötigsten Aufgaben!

Meine über ein weites Gebiet führenden Reisen mußten aus finanziellen Gründen mit dem Fahrrad unternommen werden, so daß eine nochmalige Überprüfung des aufgenommenen Materials in den meisten Fällen nicht möglich war. Mit wenig Ausnahmen konnte ich mich dabei der Hilfe der Museumsleiter erfreuen, die mir mit Rat und Tat beistanden und bereitwilligst Aufzeichnungen und Bildmaterial zur Verfügung stellten. Ihnen allen sowie Herrn Direktor Sprockhoff, Frankfurt a. M., der mir vor der Drucklegung der Arbeit seine Aufzeichnungen zur Durchsicht überließ, sei auch an dieser Stelle gedankt. Besonderen Dank schulde ich aber der Landesanstalt für Volkheitskunde in Halle, die mich weitgehend unterstützte und im besonderen den Druck der Arbeit im vorliegenden Umfang mit zahlreichen Abbildungen ermöglichte. Um möglichst viel unveröffentlichtes Material zu bringen, mußte auf größere Abbildungen verzichtet werden.

Bearbeitet wurde der Fundstoff, den Kossinna¹⁾ als Westgruppe der Kugelamphoren bezeichnet hatte. Dabei wurden Gefäße, die den eigentlichen Kugelamphoren nicht mehr zuzurechnen sind, ausgeschieden, während Übergangsformen mit erfaßt wurden.

Das böhmische Material ist mir nicht aus eigener Anschauung bekannt, sondern konnte nur nach Veröffentlichungen aufgeführt werden, wodurch Lücken in der Fundzusammenstellung und in den Anlagen erklärt werden mögen.

Den Druckstock für Abb. 2 stellte liebenswürdigerweise die Geschichts- und Altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg zur Verfügung; die Zeichnungen für Abb. 1 u. 3 fertigte Srl. Kirchner, Halle (S.) an (Abb. 3 nach Fotos des Mus. Salzwedel).

Herzlichen Dank sage ich meinem Lehrer Professor Dr. Walther Schulz, der mir die Anregung zu dieser Arbeit gab und mich in jeder Hinsicht weitgehend förderte.

Stand der Forschung.

Schon sehr zeitig wurde die Kugelamphorenkultur im Zusammenhang bearbeitet. Das Verdienst, sie als erster als selbständige Gruppe herausgestellt zu haben, gebührt A. Götz²⁾. Auf Grund des Zusammentreffens nordischer Verzierungsweise und Steingeräte nimmt er nordischen Ursprung an und sieht in der Verbreitung der Kugelamphoren die erste germanische Völkerwanderung³⁾. Wenn seine Ansichten heute auch nicht mehr geteilt werden können, so bleibt

¹⁾ Mannus 13, S. 239 ff.

²⁾ ZfE. 1900, S. 154—77.

³⁾ G.-S.-Z., S. XXIII; ZfE. 1900, S. 175.